

HYDROGEOLOGIE VON WIEN

Das Wiener Stadtgebiet ist in vier parallel zur Donau verlaufende, hydrogeologische Einheiten mit unterschiedlichen Grundwasserverhältnissen geteilt. Ausgehend vom Wienerwald bis in die Donauauen, von Westen nach Osten, vom Liegenden zum Hangenden, vom den älteren zu den jüngeren Schichten sind folgende Zonen unterscheidbar:

1. **Alpine Festgesteine (Kalkalpin (dunkelblau, 270 bis 45 Mio. Jahre alt) und Flysch (orange, 100 bis 45 Mio. Jahre alt)).** In ihnen werden lokal verbreitete Kluft- und Schichtwässer mit unterschiedlicher, meist aber nur geringer Ergiebigkeit angetroffen.
2. **Miozäne Lockergesteine des Wiener Beckens (braun, 23 bis 5,3 Mio. Jahre alt)**
In diesen Gebieten gibt es oberflächennah nur selten zusammenhängende und nur wenig ergiebige Grundwasservorkommen. Die überwiegend feinkörnigen Sedimente des Miozäns (Schluffe/Tone und Feinsande) unterlagern die Einheiten 3 und 4 und bilden dort meist den Grundwasserstauer. Lokal gibt es aber in einlagerten miozänen Kiesen und groben Sanden ergiebige, gespannte Tiefengrundwässer in mehreren Stockwerken.
3. **Pleistozäne Terrassenschotter der Donau (gelb mit Punkten) und der Wienerwaldbäche (grün mit Strichen); Eiszeiten: von vor 2,6 Mio bis vor 11.700 Jahren**
In ihnen kommt mäßig bis wenig ergiebiges Grundwasser vor. Ausnahmen sind ergiebiges Grundwasser in manchen Bereichen der jeweils donau nächsten Schotterterrassenkörper sowie nur temporär vorkommendes, wenig ergiebiges Wasser in Erosionsrinnen auf der Stauer Oberfläche am Abhang von einer Terrasse zur nächsten.
4. **Rezente Schotter in der Talsohle der Donau (blau mit Punkten) und der Wienerwaldbäche (blau). Beide jünger als 11.700 Jahre**
Donautalsole: Hier befindet sich sehr ergiebiges, zusammenhängendes Porengrundwasser in Quarz(Rund-)Schottern mit großer Mächtigkeit und hoher Wasserdurchlässigkeit. Die Donau-Talsole hat die größte wasserwirtschaftliche Bedeutung für Wien.
Talsole der Wienerwaldbäche: In ihnen kommt mäßig ergiebiges Grundwasser in plattigen, verlehmtten und daher weniger wasserdurchlässigen Sandsteinschottern vor.

